

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 75 Pfennig
pro Quartal erst Bestellgeld.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Heufeldstraße 30, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltzeitung 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 28

Stuttgart, den 14. Juli 1900

16. Jahrgang

Kollegen und Kolleginnen! Unterlaßt nie die Agitation für Euren Verband!

Organisationsverhältnisse.

Die Generalkommission veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse der Berufszählung vom Jahre 1895.

Aus der äußerst umfangreichen und gewissenhaften Arbeit wollen wir hier einige allgemein interessierende und auch für unseren Beruf speziell beachtenswerte Aufzeichnungen kurz zusammengestellt wiedergeben.

Bei der Aufnahme der Statistik ist man von einem anderen Gesichtswinkel ausgegangen, nach der Aufzeichnung der vom kaiserlichen statistischen Amte veröffentlichten Berufszählung; man hat nicht, wie bisher üblich, nur die Zahl der in einem Beruf Organisirten denen dem Beruf Angehörigen gegenüber gestellt, sondern man hat wohl beachtet und die Statistik in dieser Weise eingetheilt, ob die Berufsangehörigen in größeren Betrieben vereinigt, oder in größerer Zahl in Orten beisammen wohnen. Daraus ergibt sich die ungeheure Schwierigkeit vieler Organisationen, Eingang zu finden bei den Industrie- und weiter aber auch findet die Thatsache, daß die arbeitende Klasse Deutschlands prozentual gering organisiert ist, eine durchschlagende Begründung.

Berufe, in welchen die Arbeiter vorwiegend auf dem platten Lande wohnen, können nicht als schlecht organisiert gerechnet werden, wenn der Prozentsatz der Organisirten zu den Berufsangehörigen wesentlich geringer ist als in Organisationen, wo die Berufsangehörigen in großen Städten und Betrieben vereinigt sind. Die Größe des Ortes ist von Einfluß auf die Stärke der Organisation.

Die Arbeiter der Groß- und Mittelstädte finden täglich Anregung, welche sie die Nothwendigkeit erkennen lassen, einen Zusammenschluß der Berufs-genossen herbeizuführen, oder Vorkommnisse, wie Streiks z., in anderen Berufen zeigen ihnen die Vortheile der Organisation, regen sie zum Nachdenken an und bei einem günstigen Anlaß, der von Seiten der Organisation geschieht, werden sie dann deren Mitglieder.

Zwar ist nicht zu verkennen, daß nach den Großstädten ein großer Theil Nichtorganisierter zuströmt, an denen die schwere Mühe der Aufklärung und Organisirung immer wieder versucht werden muß, aber das Zusammensein in größeren Betrieben erleichtert die Agitation. Anders ist es mit den Arbeitern in Kleinstädten und auf dem Lande. Für die zerstreut liegenden Gewerbe wie Müller, Schmiede z. ist es äußerst schwierig, sie für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen. Sie haben oft gar keine Kenntniss von dem Bestehen beruflicher Organisationen; wechseln sie ihre Arbeitsstätte und kehren später aus der Großstadt zurück, so verlieren sie durch die scharfe soziale Trennung der Bevölkerung, wie sie in den Landstädten noch vorhanden ist, bald ihre Sympathien für die gewerkschaftlichen Bestrebungen und durch die Unzuträglichkeiten, mit denen Einzelmitglieder sonst noch zu rechnen haben, gehen sie dann ihrer Zugehörigkeit zur Organisation verlustig.

Dennoch ist die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung auch für solche Berufe erwiesen, die überwiegend Kleinbetriebe haben. Die Lohnverbesserungen der Großstädte wirken auch indirekt auf das platte Land, die Arbeitgeber daselbst werden genöthigt sein, ebenfalls kleine Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, wollen sie nicht, daß der Arbeitermangel auf dem Lande durch Zugang nach den größeren Städten in für sie immer erschreckenderem Maße zunimmt. Als ungünstig für die Organisationsbestrebungen gilt noch, daß zwei Drittel aller Nebenerwerbsthätigen auf dem platten Lande zu finden sind.

Vom kaiserlichen statistischen Amte sind bei der Bearbeitung der Ergebnisse der Berufszählung die Erwerbsthätigen in fünf Ortsgrößtenklassen eingetheilt.

Es werden darin bezeichnet die Orte mit:

100000 und mehr Einwohner	als Großstädte
20000—100000	= Mittelstädte
5000—20000	= Kleinstädte
2000—5000	= Landstädte
unter 2000	= Plattes Land.

Nach dieser Tabelle hat die Generalkommission festgestellt, wie viel von den für jede Organisation in Betracht kommenden Arbeitern in den genannten fünf Ortsgrößtenklassen wohnen. Hieraus ergeben sich sofort die ungünstigen, schwierigen und mühevollen Organisations- und Agitationsverhältnisse der einzelnen Gewerkschaften.

Am ungünstigsten stehen obenan die Müller, von denen drei Viertel aller ihrer Berufs-genossen in Orten unter 5000 Einwohnern — also in Landstädten und auf dem platten Lande — beschäftigt sind, und nicht weniger als 63,25 Prozent sind überhaupt auf dem platten Lande in Kondition.

Unser Gewerbe weist nach der Tabelle, die 46 Gewerbe aufzählt, als eines der bestehenden Gewerbe (wir haben in der absteigenden Scala die Nr. 41) nur etwa ein Sechstel (15,90 Prozent) aller Berufs-genossen in Orten unter 5000 Einwohnern auf, während nur 6,40 Prozent auf dem platten Lande beschäftigt sind.

Nach uns folgend, besser gestellt in dieser Beziehung, sind nur noch die Handschuhmacher, Lithographen und Steinbrucker, Konditoren, Buchbrucker und als letzte und bestgestellte Berufsart die Tapezierer, von denen gar nur 6,42 Prozent in Orten unter 5000 Einwohner und 3,11 Prozent auf dem platten Lande in Beschäftigung zu finden sind. Unser Gewerbe gilt als großstädtisch, es müßten hier also günstige Organisationsverhältnisse vorliegen. Es kommt aber noch ein anderer Umstand hinzu, der das Bild wesentlich verändert. Das ist die Art des Betriebs. In Gewerben, von denen etwa die Hälfte der Berufs-genossen auf dem Lande und in kleinen Städten beschäftigt sind (Müller, Schmiede, Gärtner z.), herrscht vorwiegend der Kleinbetrieb.

Nachstehende Zahlen über die Betriebsarten unseres Gewerbes zeigen zur Evidenz, daß in der Buchbin-

derei der Kleinbetrieb die weitverbreitetste Betriebsform ist. Der Kleinbetrieb — d. h. Betriebe, in denen Gehilfen überhaupt nicht beschäftigt werden — beträgt für die Buchbinderei 41,7 Prozent. Den höchsten Prozentsatz erreichen hier die Schneider mit 80,5 Prozent.

In der folgenden Tabelle werden die Betriebe, welche Gehilfen in der Buchbinderei beschäftigten, aufgezählt.

Es waren vorhanden:

Gehilfenbetriebe mit 1 Person beschäftigt	4,4 Proz.
= bis 2 =	38,7 =
= 5 =	76,2 =
= 20 =	93,2 =
= über 20 =	6,7 =
= 100 =	0,7 =

Bei der Zusammenstellung der Gewerbe nach Betriebsarten und Ortsgrößtenklassen stehen sich als Extreme gegenüber: die Buchdrucker und die Müller, erstere mit den günstigsten, letztere mit den ungünstigsten Verhältnissen.

Aber auch diese Verhältnisse allein sind noch keineswegs allein maßgebend für die Organisationsverhältnisse der Berufe. Es kommt nunmehr noch das Bestehen der Hausindustrie hinzu. Wo dieses Zwitterding der kapitalistischen Produktion sich eingestellt hat, erwächst der betreffenden Organisation doppelt schwere Arbeit. In der Tabelle für die Hausindustrie sind nur die Gewerbe aufgeführt, von denen mindestens 5 Prozent ihrer Berufs-genossen als Hausindustrielle vorhanden sind.

Die Textilindustrie steht hier natürlich obenan: 25—41 Prozent sind in den einzelnen Branchen Hausindustrielle. Unser Beruf fehlt in dieser Tabelle, wir müssen also den niedrigsten Satz von 5 Prozent nicht erreicht haben, um in dieser Tabelle mit verzeichnet zu sein. Man weiß nicht, ob hier die Lederwarenindustrie uns zugerechnet worden ist, desgleichen auch die Lugsuspapierfabrikation. Die Kartenfabrikation ist uns zugerechnet. Namentlich die erstere wird bei den statistischen Aufnahmen — auch bei amtlichen — bald diesem, bald jenem Berufskreis zugerechnet. Das kommt daher, daß eine verhältnismäßig nur kleine Industrie bei solcher großen Statistik weniger Beachtung findet, des Weiteren aber auch, daß aus technischer Unkenntniss diese Industrie Berufs-klassen zugerechnet wird, zu denen sie nicht gehört. In der Lederwarenindustrie herrscht vorwiegend Hausindustrie, die Industrie allein gerechnet, würde sicherlich den höchsten Prozentsatz (den der Textilindustrie) übersteigen. Auch in der Lugsuspapierindustrie herrscht theilweise Hausindustrie, so daß man also behaupten kann, wären diese beiden Fabrikationszweige uns zugerechnet worden, da sie technisch zu uns gehören, so würden wir sehr gut auf der Tabelle verzeichnet sein, die mindestens 5 Prozent aller Berufs-genossen als Hausindustrielle aufzählt.

Jede Statistik, die bisher über die Hausindustrie aufgestellt worden ist, ist noch mangelhaft gewesen,

auch amtlichen statistischen Aufnahmen fehlt es an Genauigkeit, wie soll es da der Privatstatistik möglich sein, ein wirkliches, den Thatfachen entsprechendes Bild zu liefern. Die Art dieser Produktionsform erschwert foflossal ein eingehendes Fragen über Verdienst, Arbeitszeit, Beschäftigung von Hilfspersonen, Lehrlingen und Mädchen, Ueberzeitarbeit, sanitäre Zustände des Arbeitsraumes u. c. Deshalb haben auch alle von den Gewerkschaftsorganisationen bisher gemachten Erhebungen über die Hausindustrie wenig brauchbares Material geliefert. Schwer zu unterscheiden ist aber vor allen Dingen der Begriff des selbständigen Betriebs gegenüber dem unselbständigen als Hausarbeiter. So können wir auch deshalb annehmen, daß viele in der Statistik als selbständige Betriebe aufgeführte Fabrikationsarten im innersten Wesen Hausindustrielle sind. Das tritt am frappantesten bei den Schuhmachern hervor, die in dieser Tabelle die letzte Stelle einnehmen mit nur 5,72 Prozent Hausindustrielle, während selbständige Kleinbetriebe, also ohne Beschäftigung von Gehilfen, 71,4 Prozent verzeichnet sind. Bei diesem Beruf ist es gerade augenfällig, daß Viele sich noch als selbständige Meister rechnen, während diese Zammerexistenzen in Wirklichkeit den Hausindustriellen zugezählt werden müßten. Mindestens sind die Grenzen zwischen Handwerksmeistern und Hausindustriellen sehr verwascht. Das soeben Gesagte trifft noch vielfach bei anderen Gewerben zu, zum Theil auch bei uns.

Wie schwierig es nun gerade für diese Organisationen ist, deren Berufsgeoffenen viel Hausindustrielle und kleine Gewerbetreibende sind, Interesse für die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterklasse zu erwecken, erhebt sich aus der Natur der Sache. Ja, bei Lohnkämpfen haben dergleichen Organisationen schwer damit zu rechnen, daß gerade diese den Streitenden in den Rücken fallen, um die günstige Gelegenheit zur Besserung ihrer bankrotten wirtschaftlichen Lage zu benutzen, und der drohenden Gefahr durch die Auffaugung des kapitalistischen Großbetriebs ins Meer des Proletariats herabzusinken, für einige Zeit zu entkommen.

Viele Skeptiker aber, denen die gewerkschaftliche Bewegung in Deutschland zu langsam vor sich geht, die da glauben, eine gleichsam aus den Anfängen kaum herausgekommene Bewegung müßte mit Siebenmeilenstiefeln die Welt durchschellen, um sofort für die gesammte Arbeiterklasse namhafte Vortheile, nicht zuletzt gerade für sie, die immer als Letzte in die Organisation eintreten wollen, — wenn Dieser und

Jener drin ist — die nicht mithelfen an dieser schweren Kulturarbeit, sie mögen angesichts dieser Verhältnisse einsehen, daß den Gewerkschaftsorganisationen schwere Hemmnisse im Wege liegen auf wirtschaftlichem Gebiet — von dem Drangsaliren der Behörden und dem Gegenarbeiten der Unternehmer hier gar nicht zu reden — um zum Ziele zu gelangen. Besteht doch für viele Berufe überhaupt noch keine Organisation, so z. B. für Schornsteinfeger, Brunnenmacher u. c., denen noch zum Theil „der Popf noch hinten hängt“.

Auch eine erhebliche Zunahme der Frauenarbeit hat die Statistik konstatiert, prozentuell am stärksten im Gastwirthsgewerbe, am schwächsten im Baugewerbe. Mit dem weiteren Eindringen der Frau in die Industrie erwachsen den Organisationen immer neue Aufgaben und auch Schwierigkeiten. Die ganze soziale Stellung der Frau macht sie nicht allzu geneigt, sich den Gewerkschaften baldigst anzuschließen, glauben doch viele, nach einigen Jahren produktiver Thätigkeit den eigenen Herd gründen zu können und damit der Fabrik Valet zu sagen. Da es oft anders kommt, wird in den Tagen der Hoffnungen nicht bedacht. Doch auch die Organisationsbestrebungen unter den Arbeiterinnen nehmen gute Fortschritte. In unserem Gewerbe, in dem durch die stetige Verbollkommnung der Maschinen die Frauenarbeit zunimmt, haben wir damit zu rechnen; die Organisation der Arbeiterinnen wird geradezu zur Lebensfrage. Wir können wohl den Kolleginnen das ehrenwerthe Zeugniß ausstellen, daß sie in allen ernstlichen Fragen, bei Streiks u. c., sich ebenso tapfer gezeigt haben wie die Arbeiter; oft lag die Entscheidung sogar in ihrer Hand.

Angesichts aller dieser Verhältnisse kann man mit Fug und Recht sagen, daß die Gewerkschaftsorganisationen es trotzdem zu einer achtunggebietenden Stellung gebracht haben und daß sie auf ihre Erfolglosigkeit stolz sein können, die in höherem Maße noch zu verzeichnen sein werden, wenn die Gewerkschaften wie in den letzten Jahren weitere Fortschritte machen.

Bericht des Gauvorstandes für Rheinland und Westfalen.

(Gau V.)

Nun zwei Jahre sind verflossen, seit der letzte Bericht vom Vorstand des fünften Gaus in der Zeitung erschienen ist. Das wird Manchem als recht lange erscheinen und besonders die Gauzahlstellen werden es als

unverantwortlich finden, daß sich der Gauvorstand über die Beschlüsse des letzten Goutags einfach hinwegsetzte und die Desentlichkeit so lange über seine Thätigkeit in Unwissenheit ließ. Das hat zweierlei Gründe. Erstens die vielfach erfolglosen Arbeiten des Gauvorstandes und zweitens die geringe Anteilnahme und das passive Verhalten der Gauzahlstellen dem Gauvorstand gegenüber. Was hat es für einen Werth, in der Zeitung zu berichten: Es ist das und das geschähen, so und so viel ist für Agitation verwendet worden, aber es war alles umsonst; es ist nichts Wesentliches erzielt worden. Bei solchen Berichten ist es doch schade um die Drucker-Schwärze und vor Allem um den Raum, der dadurch der Zeitung verloren geht. Andererseits ist aber auch die Thatsache, daß die Zahlstellen sich um den Gauvorstand nicht bekümmern, daß sie ihn selbst über geplante Bewegungen und Lohnkämpfe vollständig in Unwissenheit lassen, nicht dazu anzuhalten, denselben besonders thäteneifrig und arbeitsfreudig zu stimmen. Man betrachtet eben den Gauvorstand als eine überflüssige Einrichtung, die nichts nützt und nichts schaden kann und um die man sich nicht zu kümmern braucht, ausgenommen wenn einmal das Bedürfniß vorhanden ist, zu kritisieren. Neuherten doch selbst hervorragende Mitglieder unseres Gaus dem Gauvorstand gegenüber, daß sie es absolut für zwecklos erachten, den Gauvorstand über die Pläne und Arbeiten einer Zahlstelle zu unterrichten, da ihm doch in keiner Beziehung ein Vetorecht zustände. Diese Ansicht scheinen, wie schon bemerkt, die Mehrzahl der Gauzahlstellen zu theilen, und das erklärt auch, warum man die Berichte an den Gauvorstand unterließ. Nun ist allerdings auf dem letzten Goutag beschlossen worden: „Die Zahlstellen sind vom Gauvorstand durch die Zeitung aufzufordern, die fälligen Berichte einzusenden.“ Dies glaubte der Gauvorstand unterlassen zu können, weil er durch die in der „Buchbinder-Zeitung“ erschienenen sehr regelmäßigen Berichte der Mehrzahl der Gauzahlstellen auf dem Laufenden blieb. Einige Zahlstellen haben indessen neben ihren Korrespondenzen in der Zeitung auch regelmäßig Berichte an den Gauvorstand gefandt und mit diesem auch sonst in regem Verkehr gestanden. Der letzte Goutag theilte bekanntlich den Gau in zwei Bezirke ein, indem für Rheinland eine besondere Agitationskommission mit dem Sitze in Elberfeld gewählt wurde. Diese Kommission hat dem Gauvorstand nie Bericht erstattet, nichtsdestoweniger hat sie viel und erfolgreich gearbeitet, wie jeder aufmerksame Zeitungsleser gefunden haben wird. Der Gauvorstand war in seinen Bemühungen in Westfalen weniger glücklich! Die vom Goutag beschlossene außerordentliche Agitation durch einen fremden Redner im Herbst 1898 mußte unterbleiben, weil der Verbandsvorstand unter Hinweis auf die seiner Zeit erst kürzlich erfolgte Agitationsreise unseres Verbandsvorstandes seine Zustimmung verweigerte. Der Gauvorstand konnte sich auch später zur Veranstaltung einer größeren Agitation

Arno Holz.

(Ein Lyriker des neunzehnten Jahrhunderts.)

Von Robert Albert-Zwifkau.

Im Volkslied und in der Dichtkunst großer Männer brückt sich das Empfinden und die Regungen der menschlichen Eigenheiten ganzer Völkerstämme aus. Und nicht nur das, was den Einzelnen bewegt, besetzt und an Empfindungen und hohen Gefühlen des Glücks, der Liebe, der Zufriedenheit und innerer seelischer Genugthuung durchglüht, brückt sich in den Dichtungen wahrer Dichter mit aller Deutlichkeit aus, auch ganze Zeitepochen, Volksbewegungen und kleine und große Welt-ereignisse spiegeln sich darin wieder und glücklich stets der, dem es vergönnt ist, wenigstens aus der Ferne, mit dem Anschauen der Dichtung an solchen Dingen theilzunehmen.

Nun ist es aber selbstverständlich, daß einem jeden Menschen — soweit er für Poesie und andere ideale Dinge überhaupt empfänglich ist — stets die Bilder am meisten verständlich und daher für das Gemüth und die Seele am ehesten aufnahmefähig sind, in denen sich entweder ihr eigenes Gescheh oder wenigstens ihre Umgebung, das Milieu, in dem sie leben, wiederfindet. Wir haben namentlich in letzter Zeit in Bezug auf die Entwicklung der modernen Malerei vielfache interessante Beobachtungen machen können. In Brüssel war es vor einigen Jahren der berühmte Maler Felice, welcher damit begann, weitesten Volkskreisen die Kunst zugänglich zu machen, indem er eben diese Kreise als Stoff in seinen Bildern verwandte. Er schilderte so die Hütte des armen Arbeiters, in denen die Kinder hungrig und

fröstelnd umhertrotzen, indeß das Familienhaupt bei Regen und Schnee auf der Suche nach Arbeit und Brot war und seine franke Frau zu Tode erschöpft auf dem Lager lag. Ferner Szenen aus der dampfenden, qualmigen Fabrik, Silber mit den Strapazen der Arbeiter an riesigen Feueressen und Anderes mehr. Dieser Stoff mußte natürlich die aus süßlich und überflüssiger Romantik erzeugten mit der Zeit verdrängen, da diese den großen Massen unverständlich und daher uninteressant wurden.

Genau so wie in der Dichtung.

Wir haben gesehen, daß es in jeder großen Zeitepoche immer nur vereinzelte Männer waren, deren inneres Empfinden mit dem der Mehrzahl ihrer Zeitgenossen harmonierte und die dies dann auch in Wort und Schrift zum Ausdruck brachten. So sahen wir zum Beispiel Goethe und Schiller als wirkliche Helben ihrer Zeit dastehen, deren Werke ihre eigenen Kreise schon damals weit übertrugen, und die getreu zum Ausdruck brachten, was weiteste Kreise im Innern selbst empfanden. Aber nicht viele der Epigonen dieser beiden Helben waren im Stande, sich die „großen“ Publikums zu bewahren und Hunderte gingen einher, ohne daß die große Masse ihr Dasein bemerkt hätte.

Das wurde aber sofort anders, als wieder eine „große“ Zeit begann: Die Emanzipation des vierten Standes. Das Aufsteigen der Bourgeoisie gegen den herrschenden Feudaladel und anschließend hieran das des Arbeiterstandes gegen die Reaktion überhaupt (1847 bis 1850 u. c.) war ein Ereigniß, das auch den Dichtern der damaligen Zeit mächtig mit hintrieb und sie bewegte, Empfindungen, Gedanken und menschl-

liche Herzensregungen Tausender und Abertausender in glühenden Worten zum Ausdruck zu bringen. So schuf die Revolution von 1848 Männer wie: Karl Beck, Philipp Becker, Abolf Glasbrenner, Lenau, Meißner, Robert Pruy und vor Allen Georg Weerth, Georg Herwegh und Ferdinand Freiligrath in Deutschland und in Frankreich Victor Hugo (sprich Ueyö), Pierre Béranger, Pierre Dupont (sprich Dühpon) und Percy Shelley, deren Neden noch heute Allen aus dem Volke so bekannt sind, „wie am ersten Tag“.

Mit Heinrich Heine wurde die Reihe dieser gekrönt und aber auch gleichzeitig geschlossen. Heine verstand es, noch einmal die Welt aufzuwühlen und zu begeistern, und Wenige waren es, die sich seinen Werken verschließen konnten. Was wir aus der nun folgenden Zeit haben, reicht längst nicht an die Zeit, die vorhergegangen, heran und in den weiten Kreisen wurde man nach und nach wieder theilnahmslos.

Erst mit dem Auftreten der vierten Klasse, eine Bewegung, die gleichzeitig die ganze Welt umfaßte, mit dem steten Aufblühen des Sozialismus findet man die Regungen des großen Publikums auch wieder in der Dichtung vor. Ja, das machte sich sogar soweit bemerkbar, die Zeitepoche ließ den Dichter so wenig ungeschoren, daß bei vielen die Begeisterung für seine Zeit, für eine neue, hohe Weltanschauung, wie sie der Sozialismus mit sich brachte, in seinen Werken fast vorherrschend wurde. Und fast keiner der modernen Dichter der letzten Jahre hat sich dem verschließen können. Mit dem riesigen Anwachsen der Proletarierbewegung nahm auch der Stoff zu, den verständnißvolle Dichter hieraus

nicht entschließen, weil ihm der Erfolg zu zweifelhaft schien. Er erblickte seine Aufgabe vielmehr in dem Bearbeiten kleinerer Orte, wo eine Zahlstelle des Verbands nicht bestand. So wurden mit 18 Orten, meistens unter Zuhilfenahme der Gewerkschaftskartelle oder befreundeter Genossen, Verbindungen angeknüpft, die sich jedoch für die Dauer nicht immer unterhalten ließen. Der Zweck derselben war, Auskunft zu erhalten über den Stand des Gewerbes, über die Zahl der beschäftigten Kollegen, über Lohn- und Arbeitsverhältnisse u. s. w. Das so gewonnene Material sollte später wieder verwendet werden. Doch konnte dieses nur zum Theil geschehen, so in Herlohn, Lüdenscheid und Münster, wo es für Flugblätter und Zirkulare verarbeitet wurde. An anderen Orten schien uns das Material zu unvollständig und zu wenig zuverlässig zu sein, als daß es für Agitationszwecke hätte verwendet werden können. Weiter haben an 17 Orten Besprechungen und an 8 Orten Versammlungen stattgefunden, die jedoch größtentheils so schlecht besucht waren, daß ein Erfolg ausgeschlossen war. Einzelne Mitglieder sind freilich gewonnen worden, doch ist das von nur sehr geringer Bedeutung gegenüber den Opfern an Zeit und Geld, die diese erforderten. So wurde z. B. vom Gauvorstand und den Vertrauensleuten an Portis circa 50 Mk., für sonstige Agitation 72 Mk. verausgabt. Insgesamt sind vom Gauvorstand in den letzten zwei Jahren 15 neue Mitglieder aufgenommen worden. Die Zahl der im gleichen Zeitraum an den Gauvorstand steuernden Einzelmitglieder betrug 48, die sich auf 29 Orte vertheilten.

Der Gauvorstand. J. A.: F. Lur.

Korrespondenzen.

An die Luruspapierarbeiter und Arbeiterinnen Berlins.

Am Dienstag den 26. Juni war in Berlin eine Versammlung der Luruspapierarbeiter und Arbeiterinnen mit folgender Tagesordnung anberaunt: 1. Vortrag des Kollegen Schwerdt über „Was müssen wir thun?“ 2. Meinungsaustrausch. 3. Verschiedenes (eventuell Wahl einer Kommission). Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde vom Kollegen Gerhard beantragt, die ersten beiden Punkte wegen zu schwachem Besuch von der Tagesordnung abzusehen. Der Antrag wurde angenommen. Nachdem noch unter Verschiedenem auf das Eingekommen in die Listen zur Gewerbeberechtigtwahl und auf den in Wälde stattfindenden „Guten Montag“ hingewiesen worden war, erfolgte Schluß der von 20 bis 25 männlichen und 6 weiblichen Personen besuchten Versammlung. Soweit der Versammlungsberechtigter. — Also 20 bis 25 Kollegen, darunter nicht einmal alle Vertrauensleute der einzelnen Werkstuben, und 6 Kolleginnen haben es für zweckmäßig erachtet, einer Versammlung beizuwohnen, deren Einberufer im Einladungsflugblatt darauf hingewiesen hatte, daß das Erscheinen eines jeden organisierten Kollegen und jeder Kollegin bringende Pflicht

sei, daß ferner die Verhandlungen ihrer Wichtigkeit halber, für die Luruspapierarbeiter Interesse in haben müßten. Das Interesse hat sich gezeigt, 20 bis 25 Arbeiter und 6 Arbeiterinnen waren anwesend. Sollten die Luruspapierarbeiter nicht einmal zur Erkenntniß ihrer Lage kommen, sollten sie nicht einmal einsehen, daß — abgesehen von den Kartonnarbeiterinnen — in der Luruspapierbranche in Berlin die elendesten Zustände mit zu finden sind?

In der Luruspapierbranche Berlins sind die Fabrikanten sehr gut organisiert, und da ist es ja wohl erklärlich, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche eine Vertretung ihrer Interessen nicht nöthig haben. Nein, das haben diese nicht nöthig, warum denn? — Das besorgen ja ihre Fabrikanten in ausreichendem Maße! Daß es ferner jeder Einzelne der Fabrikanten gleichfalls versteht, für sein eigenes — pardon — für das Wohl seiner Arbeiter zu sorgen, und zwar so zu sorgen, daß diese einer Organisation nicht anzugehören brauchen, das, glaube ich, beweist schon zur Genüge die Thatsache, daß in allen Betrieben, die Schreiber dieses näher kennt, die Löhne für Uffordarbeiten in den letzten 3 bis 4 Jahren um 10 bis 50 Prozent herabgenommen worden sind. Nun, das ist ja auch sehr erklärlich, vielleicht gehen die Löhne noch weiter herab, denn wenn es den Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Branche so wohl geht, daß sie sich um ihre Organisation, die doch das Bestreben hat, Lohn und Arbeitsbedingungen zu verbessern, nicht zu kümmern brauchen, nun, so ist das eben ein Beweis, daß dieselben genug verdienen, daß es denselben besser geht als den Fabrikanten, denn diese letzteren koalirten sich zur Wahrung und Förderung ihrer Interessen. Die Luruspapierarbeiter Berlins können also ruhig und sanft weiter schlummern, sie können weiter Arbeit nach Feierabend mit nach Hause schleppen, als es häufig genug vorkommt, um soviel zu verdienen, wie zum Leben unbeding notwendig ist; sie können weiter für erbärmlichen Lohn arbeiten, sie können weiter die Korruption in ihren eigenen Reihen, durch Kolonnen-system u. s. w. einwiegen lassen, sie können ruhig mit zusehen, wie andere Arbeiterkategorien eifrigst bestrebt sind, durch die Organisation die Lebenslage, in der sie sich befinden, zu verbessern, während sie selbst nicht einmal soviel Interesse an den Tag legen, eine Versammlung, in welcher die wichtigsten Lebensfragen ihrer Branche erörtert werden, beizuwohnen. — Sie haben's herrlich weit gebracht. —

Dieserjenige aber, und da giebt es heute schon eine ganze Menge, die da klagen über die niedrigen Arbeitslöhne, denen rufe ich zu, ein Recht zum klagen habt ihr nicht, denn wer nicht fäet — soll auch nicht ernten, d. h. wer seinen Pflichten der Organisation gegenüber nicht nachkommt, der hat das Recht verwirkt, über seine Lebenslage zu klagen, denn er hat nichts zur Besserung derselben gethan. Diejenigen Kollegen und Kolleginnen aber, die doch noch zur Einsicht kommen wollen, denen sei hiermit nochmals eine Einladung zu der in nicht

allzu ferner Zeit stattfindenden nochmaligen Versammlung der Luruspapierbranche übermittelt, die dieselben gleichgiltig ob es sehr warm ist oder ob es regnet, besuchen mögen. R. G.

Berlin. Am Donnerstag den 28. Juni tagte im Lokale des Herrn Simonis, Beuthstraße, eine Delegirtenversammlung der Buchbinder. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Kollege Hanke als Berichterstatter für die Zeitung gewählt. Krause gab darauf bekannt, daß am 10. Juli eine öffentliche Versammlung der Buchbinder im Gewerkschaftshaus stattfindet, in welcher Kollege Kloth aus Leipzig sprechen wird. Auch er (Krause) würde in dieser Versammlung referiren, über Mißstände in unserer Branche, er ersuche deshalb einen jeden Delegirten, ihm Mißstände, wo solche in den Betrieben vorhanden sind, mitzutheilen. Darauf wurde die Verlesung der Präsenzliste und die Besprechung von Werkstubenverhältnissen vorgenommen, wobei reichhaltiges Material gesammelt wurde. Auf einen Antrag der vorhergegangenen Branchen-Delegirtenversammlung sind die als unentschuldig fehlenden Delegirten zu veröffentlichen. Es fehlten v. Engelmann-Neadow, Frische-Briegel, Fischer-Werner, Lüderich & Bauer-Meyer, Kitz-Wersig, Rippert-Kaczowski, Lindner & Sohn-Mühle, Maurer & Dienicke-Kerber, Paß & Garleb-Paasch, Niemann-Müller, Sittensfeld-Rosentreter, Schenk & Sohn-Nöbling, Sperling-Cornelius, Walter-Wenger, Wilbben-Nitkinjewicz, Zacharias-Franken, Preuß-Dreher, Regenhardt-Schulze.

Zum zweiten Punkt betreffs der Lehrrmäßen in unserer Branche, wurde dieser Punkt abermals auf Vorschlag Krause zurückgestellt.

Des Weiteren wurde auf die Feier des „Guten Montag“ aufmerksam gemacht; nach Erledigung wenig bedeutender Sachen erfolgte Schluß der Versammlung.

Leipzig. Die öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder des Buchbinderverbandes, welche am 30. Juni im „Johanniethal“ stattfand, hatte folgende Tagesordnung: 1. Meine Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion. Referent Herr Hähnlein. 2. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskartell. 3. Gewerkschaftliches. —

Der Referent machte eingangs seiner Rede darauf aufmerksam, daß er der Versammlung nicht etwa einen hochwissenschaftlichen Vortrag halten werde, sondern er wolle, da ihm als Arbeiter die sogenannte höhere Bildung fehle, nur eine schlichte, ungeschminkte Darstellung seiner Erlebnisse im Dienste der französischen Fremdenlegion in Algerien bringen. Die französische Fremdenlegion wurde im Jahre 1831 in Loulon 5600 Mann stark zur Eroberung Algeriens eingeschifft. Sie besteht heute aus zwei Regimentern, jedes hat 20 Kompagnien à 160 Mann. Gut 60 Prozent hiervon sind Deutsche, d. h. Solche, die deutsch sprechen, also auch Oesterreicher und Schweizer. Der in die Fremdenlegion Eintretende braucht keinerlei Legitimation; der Militärbehörde ist es egal, ob der Aufzunehmende besserer Herkunft, oder

schöpften und das ist es, was uns die Werke der Modernen Detlev v. Lilientron, Ida Negri, Clara Müller, Julia, Dehmel, Bruno Wille und vor allen Dingen Mackay und Arno Holz so lieb gewinnen läßt.

Arno Holz ist der interessanteste und gleichzeitig eigenartigste unter dieser Reihe von Dichtern der Neuzeit. Ihn kann man wohl mit Recht den Vater des Naturalismus in der Dichtkunst nennen. War er es doch, der schon vor etwa 17 Jahren mit schwinghaften Worten die Rückkehr zur Wirklichkeit, zur Natur predigte. Von Anfang an verschmäht es Holz, den Weisall berer einzuhelfen, die bisher über das Glück eines Dichters entschieden, er sagt das, was ist, unbekümmert darum, ob er bei „seinen Kollegen“ und der „geblöbeten“ Welt ausfällt. Mit trotziger Gesundheit bricht er ganz eigenhändig mit allen Ueberlieferungen einer vergangenen Zeit, um ganz der Dichter und Sänger der Zukunft zu sein. Nicht süßliche Minne-Melancholie, nicht mystische Zauberwörterreden sind es, die er uns in seinen Liedern so reich darbietet: Nein, der wahre Spiegel einer großen Zeit, die Seele einer millionenfähigen Menschheit, die bislang unterjocht und unterdrückt wird, ist es, die uns in seinen Dichtungen begegnet. Wir fühlen es, sobald wir eines seiner Gedichte lesen: Ja, das ist Fleisch von unserem Fleisch, das sind Worte, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen!

Und mag auch dem Einen oder Anderen dieser oder jener Vers etwas herb vorkommen: Wahr und echt ist jedes seiner Worte, und ohne Zögern wird das

Proletariat sich mit dem Wesen seiner Dichtung gern befreundeten, wie es uns Mackay so treffend schildert. Er sagt von der Dichtkunst unserer Zukunft, ihr gleichzeitig in wunderbaren Worten ein ganz bestimmtes Ziel gebend:

„Sie wird die Bluttthat immer Bluttthat nennen.
Sie wird die Herrscher von den Thronen getrennen.
Sie wird den Mörder nicht zum Helden benehmen
Und seinen „Ruhm“ nicht mehr in Worte meisteln.“

Sie wird die Könige nicht mehr besingen —
Sie wird ihr Lied dem Allerärmsten weihn.
Sie wird nicht Rosen um die Schwertspitzen schlingen —
Nein, sie wird auf in wildem Schmerz schreien!

Und die Gerechtigkeit wird zögernd kommen,
Wärmeliegend giebt sich über uns ihr Schein:
Wir werden keine „Heinen“ mehr und „Frommen“,
Wir werden endlich einzig Menschen sein!“

Mensch sein und die Menschen zum wahren Menschentum zu bringen, das ist die Aufgabe, die Holz sich gestellt und zum Theil schon mit bewunderungswürdiger Energie erfüllt hat. Er kennt seine Zeit sehr genau; er sieht mit offenem Auge die Ungerechtigkeit der Welt und die Armut einer großen Klasse von Menschen, die nach Befreiung aus jahrhundertelanger Knechtschaft ledigen und — er nimmt sich ihrer an. Mit wahrhaft heineschem Zynismus vernichtet er die frommen Gottesgläubigen, die da stets unter dem Deckmantel des Christenthums sich den Fortschritten der Kultur hindernd in den Weg stellen, und reißt ihnen mit folgenden Worten die schwarze Maske vom Gesicht:

... „Dum würgen möcht' ich jene Eugendheuchler'
Die auf den Kanzeln jesuitisch flennen
Und hinterläs als feige Unschuldtsmeuchler
Die denkbar schüpfripgsten Finessen kennen!
Ein Narr, wer heut' sich nicht zu helfen weiß:
Erst schießt dies christlich-frömmelnde Geschmeiß
Nach vollen Brüstchen und nach drallen Wädchen
Und dann — schreibt's Andachtsbücher und Traktätchen!“

... Das ist, als hätte Holz die Vera einer lxx Heinze schon vor 20 Jahren vorausgeahnt! Ja, noch mehr, er bricht hier plötzlich ab, sich darauf bestimmend, daß ja der Polzeiknittel die weitere Ausspinnung dieses Gedankens nicht bulden dürfte und sagt dann — mit einem tiefen Seufzer auf die „Erfolge“ der „großen“ Dospoeten à la Major Lauff:

... „Doch Dies und Andres auszusprechen
Ist heut' fast Majestätsverbrechen;
Denn „echt“ kann man als Dichter sein
Nur — harmlos, wie Hans Huckebein!“

„Aber was wollt ihr? Daß die Stoffe der Zola, Tolstoi öfters so — „unästhetisch“ sind, liegt doch nicht an dem Autor, der die Welt und die Zustände doch nur schildert wie sie ist“ — mit diesen Worten muß man so oft die Werke Zolas u. s. w. gegenüber Philistern in Schutz nehmen, genau wie bei Holz. Er fragt aber den Teufel nach Aesthetik, wo die Wahrheit in Frage kommt, und wenn dem Einen oder Anderen der philiströsen Bourgeois seine Verse nicht gefallen, so schmerze ihn das nicht, unbeeirrt singt er weiter, indem er in schönen Worten zugleich den rabikalen Bruch mit der Tradition rechtfertigt:

ob er als Mörder dem Zuchthause entsprungen ist; und so kommt es, daß die Fremdenlegion ein Sammelpfad für Deserteure und flüchtige Raubmörder à la Kögler geworden ist, was Wunder, wenn es in diesem Truppenteile mit Sitte und Moral nicht weit her ist. Der Referent kam als Handwerksbursche nach Frankreich. Die Anwerbung, sowie die Erlebnisse in Algerien hier aufzuführen, würde zu weit führen; es sei darum an dieser Stelle auf die vom Referenten herausgegebene Broschüre aufmerksam gemacht, in welcher er seine Erlebnisse und Strapazen während seiner fünfjährigen Dienstzeit in Algerien ausführlich in schlichter Weise schildert. Die Broschüre ist zum Preise von 20 Pf. in allen Volksbuchhandlungen zu haben und allen Freunden volkstümlicher Erzählungen bestens empfohlen. Nachdem Redner noch einige Beispiele von der Schwachhaftigkeit mancher französischer Offiziere zum Besten gegeben, so dann an die Dreyfuß-Affäre, sowie den Panama-Niesenschwindel erinnert hatte, kam er auf die Weltmachtpolitik Frankreichs zu sprechen, durch welche das Land immer mehr an den Rand des Bankrotts komme. Während die Herren Arrangureur daheim im weichen „Sorgenstuhl“ sitzen, müssen die armen Lanbeskinder und besonders die Fremdenlegionäre Leben und Gesundheit lassen, sei es durch das ungewohnte Klima oder die feindlichen Waffen. Reiches Beifall belohnte den interessanten Vortrag.

Zum 2. Punkt wurde Kollege Schröder als Delegierter zum Gewerkschaftskartell gewählt, als Ersatzmann Kollege Mser. Unter „Gewerkschaftlichem“ wird vom Vorsitzenden ein Brief aus Dresden verlesen, wonach die Leipziger Buchbinderinnung in dortigen Blättern des Schiffers für 18 Mr. Lohn sucht. Kollege Schröder bemerkt hierzu, daß das Gebahren der Innung nur darauf gerichtet sei, der kommenden Tarifbewegung durch Heranziehen billiger Arbeitskräfte entgegenzuarbeiten, Pflicht eines Jeden sei es daher, für den Verband zu agitieren, neue Mitglieder zu werben, damit unsere Bewegung erfolgreich durchgeführt werden könne. Der Vorsitzende, Kollege Oberbar, verliest sodann einige Stellen einer Statistik der organisierten Arbeiter in den verschiedenen Buchbinderbereichen Leipzigs, wonach die Zahl der Verbandsmitglieder in einigen Werkstätten noch sehr zu wünschen übrig läßt. Die Statistik wird auch in der „Buchbinderzeitung“ veröffentlicht werden. Nachdem Kollege Schröder auf das am 15. Juli im Albertgarten stattfindende Stiftungsfest, sowie die Generalversammlung des Fachvereins am 21. Juli aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch aufgefordert hatte, erfolgte Schluß der so leidlich besuchten Versammlung.

Berichtigung. Kollege Hante-Berlin ersucht uns im Einverständnis des gesammten Personals der Werkstatt Werner zu berichten, daß nicht die dortselbst beschäftigten Verwandten des Herrn Lid 4 bis 5 Mr. mehr verdienen, sondern es wurde als Höchstlohn 12 Mr. für Arbeiterinnen gezahlt.

... „Denn mitten in dem Volksgewühl
 Beim Ausblick auf die großen Städte,
 Beim Klang der Telegraphenbrüste
 Ergießt ins Wort sich mein Gefühl.
 Dann glaubt mein Ohr, es hört den Tritt
 Von vorwärts rückenden Kolonnen,
 Und eine Schlacht seh' ich gewinnen,
 Wie sie kein Feldherr noch erritt!
 Mir schwillt die Brust, mir schlägt das Herz
 Und mir ins Auge schießt der Tropfen,
 Hör' ich das Hännern und das Klopfen
 Auf Stahl und Eisen, Stein und Erz.
 Denn süß klingt mir die Melodie
 Aus diesen zukunftschwängern Tönen;
 Die Hämmer senken sich und dröhnen:
 Schau her, auch dies ist Poesie!
 Sie kehrt nicht nur auf ihrem Gang
 In Wälder ein und Wirtshausstuben,
 Sie steigt auch in die Kohlengruben
 Und setzt sich auf die Hobelbank.
 Auch harft sie nicht als Albenwind
 Nur in zerbröckelten Ruinen,
 Sie treibt auch singend die Maschinen
 Und pocht und hämmert, näht und spinn.
 Von nie geahnter Kraft geschwellt
 Verwarf sie ihre alten Krücken,
 Sie mauert Tunnel, zimmert Brücken
 Und pfeift als Dampfschiff um die Welt,
 Ja, Wunder thut sie sonder Zahl,
 Sie lindert jegliches Verhängnis,
 Sie setzt den Fuß selbst ins Gefängnis
 Und speist die Armut im Spital.“

(Fortsetzung folgt.)

Bundschau.

* Unser Schweizer Bruderorgan veröffentlicht in seiner letzten Nummer den von uns auf dem Verbandstag beschlossenen Gegenseitigkeitsvertrag mit der Bemerkung: Da die Zeit zu kurz bemessen, um hierüber eine Urabstimmung in den Sektionen vorzunehmen, führen wir die im Verträge enthaltenen Unterstützungsnormen ein, dem nächsten Verbandstage dessen Fortbestand anheimstellend. Der Verbandsvorstand

* Die Lohnbewegung der Bäcker in Köln ist ohne Ergebnis gewesen. Es wurden große Versammlungen abgehalten, um die Bäcker als Mitglieder für den deutschen Bäckerverband zu gewinnen, aber nur ein kleiner Bruchteil hat dem Wahnruf Folge geleistet. Die frommen Meister der heiligen Stadt Köln haben es außerdem an Saalabtreibereien nicht fehlen lassen.

* Nach neuerer Meldung beläuft sich die Zahl der streitenden mit samt den ausgesperrten Tischlern in München auf zusammen ca. 1300.

* Vom Rechte der Koalition. Die Bekämpfung des Bolschewismus läßt man sich nach wie vor sehr angelegen sein. In Halle a. S. hat man dem dortigen polnischen Arbeiterverein verboten, sich in den Versammlungen der polnischen Sprache zu bedienen. Als Begründung wurde angegeben, daß in den Versammlungen Reden gehalten worden sind, die, in deutscher Sprache gemacht, die strafrechtliche Verfolgung derselben zur Folge gehabt hätten. Eine Versammlung wurde aufgelöst; man hat also nachweislich Beamte hinbeordert, die der polnischen Sprache mächtig waren. Wozu also das Verbot? In Sachsen und Hamburg ist der Gebrauch der polnischen Sprache in Versammlungen längst nicht mehr gestattet.

* In der Verbandsleitung des Porzellanarbeiterverbandes ist es zu so argem Krad gekommen, daß es zur Schlichtung des Streites und zur Beruhigung der Gemüter der Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung bedurfte.

Der Streit besteht zwischen dem Kassier Bey einerseits, und dem Vorsitzenden Wallmann, sowie dem Redakteur Zahn andererseits. Als die Angelegenheit in einer Vorstandsitzung erörtert wurde, schloß sich B. durch eine Bemerkung W.'s derart beleidigt, daß er die Sitzung verließ und trotz mehrfacher Aufforderung des Vorstandes auch in den ferneren Sitzungen nicht mehr erschien. Dem B. wurde darauf vom Vorstand getündigt. B. wandte sich mit seiner Angelegenheit an das in Oberhausen bestehende Verbandschiedsgericht, das sich auch auf B.'s Seite stellte. Der Vorstand aber bestritt dem Schiedsgericht die Kompetenz in dieser Sache und deshalb ergab sich mit Naturnotwendigkeit die Abhaltung der Generalversammlung. Der Vorsitzende W. gab eine Darlegung des Sachverhalts in zweistündiger Rede, der Kassier B. antwortete in vierstündiger (?). Zwischen beiden Parteien bestehen hinsichtlich der Ziele und Aufgaben der Gewerkschaften prinzipielle Gegensätze. W. soll Phantast sein und für die praktische Organisationsarbeit kein Verständnis haben und somit nichts leisten können. B., der früher Hirsch-Dunkerianer war, will seine frühere Ansicht längst beiseite gelegt haben, er will aber auf dem Boden der realen Thatsachen stehen und tritt deshalb für die praktische Arbeit in der Gewerkschaft ein. Die Generalversammlung stellte sich mit 24 gegen 21 Stimmen auf Seiten B.'s und gab somit dem Vorstand und Schiedsgericht unredt bezüglich der unmittelbaren Ursache des Konflikts. B. lehnte eine Wiederwahl wegen seines im höchsten Grade ungünstigen Gesundheitszustandes ab.

* Die Handbuchmacher beabsichtigen, den Verbandsbeitrag um 10 Pf. zu erhöhen, also wöchentlich 45 Pf. zu erheben. Ein Theil der Mitglieder motivirt dies damit, daß die Verbandskasse gekürzt werden müsse, der andere, daß die bisher bestehenden Unterstützungen den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen, auch beide Ansichten vereint treten zur Begründung des Antrags auf. Da sich auch eine Gegenseitigkeit für die Erhöhung der Beiträge geltend macht, weist der Verbandsvorstand in der letzten Nummer der Zeitung diese in einem Artikel zurück. Eine Urabstimmung soll demnächst darüber beschließen.

* Wenn Zwei dasselbe thun, so... Vor der Strafkammer in Hagen hatte sich der Betriebsführer Mähle von der Zeche „Augusta“ bei Herscheid wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu verantworten. Er hatte Dynamit aus der Grube geholt und dabei eine offene Lampe benutzt. Allerdings hatte ein Bergassessor das Gleiche gethan, doch findet auf diesen das Gesetz seinem Wortlaut gemäß keine An-

wendung. (?) M. wurde zur Minimalstrafe von drei Monaten Gefängnis verurtheilt, doch soll für ihn ein Gnabengesuch eingelegt werden. Für die Bemerkung bezüglich des Bergassessors müssen wir, bemerkt die „Rhein-Westf. Ztg.“, der wir diese Mittheilung entnehmen, unserem Berichterstatter natürlich die Verantwortung überlassen. Es wäre aber doch interessant, zu erfahren, weshalb das Gesetz seinem Wortlaut nach auf den Affessor keine Anwendung finden sollte. Es wird doch immer betont: Vor dem Gesetz sind Alle gleich. Uebrigens wird es auch die Bergarbeiter merkwürdig berühren, daß für den Betriebsführer ein Gnabengesuch eingereicht werden soll. Man hat bisher wohl noch nicht davon gehört, daß für einen Bergarbeiter, im ähnlichen Fall, ein Gnabengesuch eingereicht wäre.

* In der Jastrowschen Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ heißt es in der Nummer vom 15. v. M., daß sich eine Reihe von Erscheinungen bemerkbar machen, die als Vorboten des Umschwungs aufzufassen sind: Die Betriebsbeschränkungen und die stellenweise Ueberfüllung des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie und namentlich im Baugewerbe, von dem bereits eine nachtheilige Wirkung auf den Arbeitsmarkt in der Holzindustrie zu bemerken ist. Derartige Beobachtungen in einzelnen Gewerben seien jetzt nur noch als Symptome der wirtschaftlichen Gesamtlage zu fassen. Die Umkehr an der Börse in den letzten Tagen des Juni bezeichne den Markstein, an dem von der Aufschwungsperiode sich die Zeiten eines beginnenden wirtschaftlichen Rückganges trennen, der — sei er schneller, sei er langsamer — auch dem Arbeitsmarkt sein Gepräge giebt.

Im Allgemeinen hält die wirtschaftliche Prosperität noch an, sie ist sogar im ersten Viertel dieses Jahres gestiegen gegen das Vorjahr. Auch in unserem Gewerbe ist die Konjunktur noch als gut zu bezeichnen. Die jetzt beschrittene „Weltmachtpolitik“ ist allerdings sehr geeignet, dem in Blüthe stehenden Handel und damit der Industrie schweren Schaden zuzufügen.

* Kuriosum. Im Fachblatt für Maler, Lackirer u. polemisiert Jemand gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die in der betreffenden Organisation von vielen Mitgliedern gewünscht wird. Es kommt in dem Artikel u. A. folgende Stelle vor:

„Dann hat die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine noch größere Zufuhr zweifelhafter Elemente zu unserem Berufe zur unmittelbaren Folge, ohne daß es möglich sein wird, bei den bestehenden Verhältnissen diesen Ueberläufern wirksam entgegenzutreten zu können.“

Ferner hat man nicht mit Unrecht behauptet, daß mit Einführung des Unterstützungswesens — der Charakter als Kampforganisation leidet oder ganz verschwindet — und auch ich behaupte, daß speziell die Arbeitslosenunterstützung mehr oder weniger demoralisierend auf unsere Kollegen wirken könnte.“

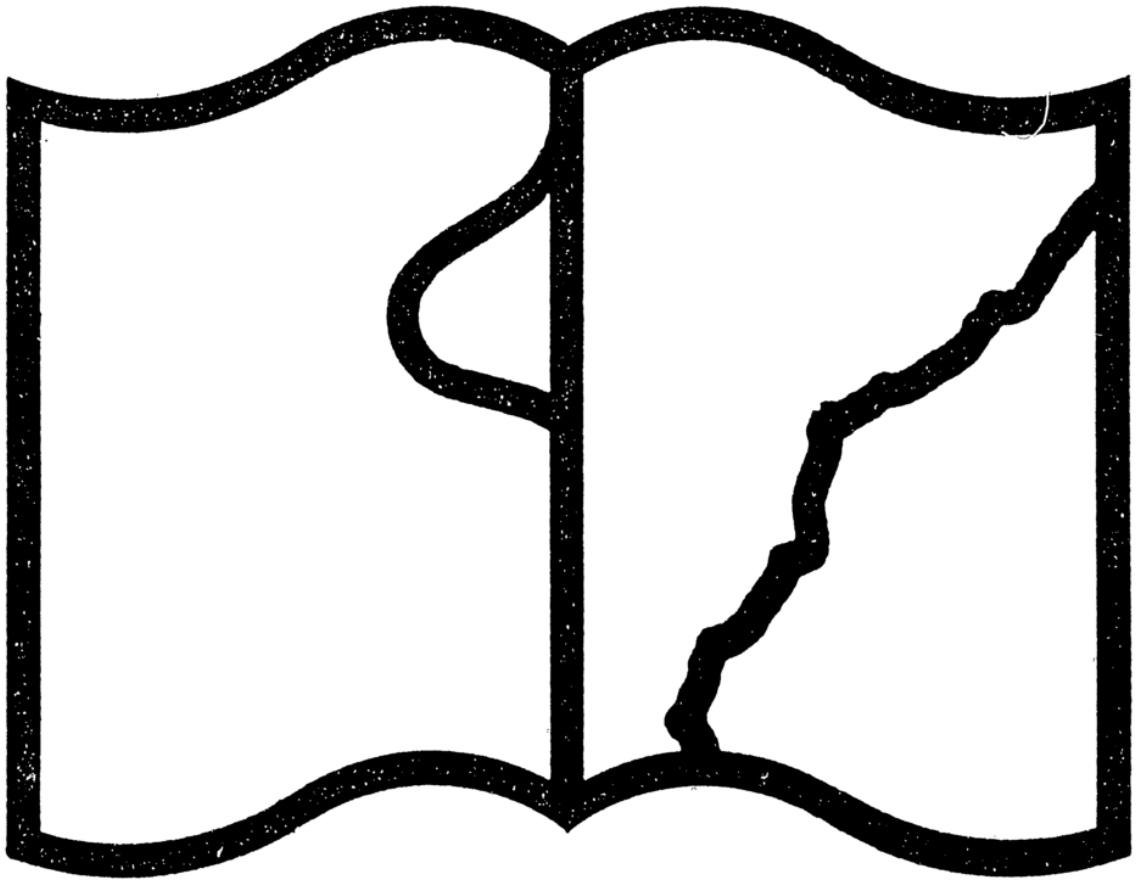
Daß die Einführung von Unterstützungen die Gewerkschaften vom Klassenkampf ableiten, ist ja ein alter Leidenhüter, doch diese Ansicht ist in den deutschen Gewerkschaften saute im Aussterben begriffen — aber daß die Arbeitslosenunterstützung demoralisierend wirken soll, ist doch ein bischen stark Tabak. Weiter hat der gute Mann, der wahrscheinlich viel der Heirath bedürftige Töchter hat, folgenden genialen Vorschlag, um der Gewerkschaft auf die Beine zu helfen und die Mitglieder zu veranlassen, der Organisation beizutreten.

„Sollte aber andererseits ein Kollege alle seine Kinder über das vierzehnte Jahr hinaus überleben, so kann demselben zur Ausbildung der Knaben zu einem Gewerbe oder bei etwaiger Verheirathung der Mädchen zur Beschaffung einer Aussteuer ein angemessener Zuschuß aus der Kasse gewährt werden.“ (D. heiliger Sebastian! D. R.)

* Berufssterblichkeit. Bei den Münchener Ortskrankenkassen kamen im Jahre 1899 Sterbefälle vor: Im Bau-, Tischler- und Kaminkehrergewerbe auf 21 705 Mitglieder 253 Sterbefälle = 1,17 Prozent. Im polygraphischen Gewerbe und der Papierindustrie auf 4750 Mitglieder 45 = 0,95 Prozent. Beim kaufmännischen Personal auf 10 894 Mitglieder 49 Sterbefälle = 0,45 Prozent.

* Unternehmerprofite. Die Dividenzen der Müllersdorfer Portland-Zementfabriken stiegen in den Jahren 1895 auf 4 1/2 Prozent, 1896 auf 8 1/2, 1897 auf 10, 1898 auf 14, 1899 auf 25 Prozent. Wo in fünf Jahren eine Steigerung von über 20 Prozent. Die Arbeitelöhne sind dafelbst in sehr bescheidenen Grenzen geblieben, sie betragen bei 10stündiger Arbeitszeit für Tagelöhner 2,75 Mr., für Vorarbeiter 3 Mr.

* 3000 Arbeiter der ungarischen Staats-



DIN 1681

ISO 0078

Beschädigter Text

bis 1 und 6-7 Uhr. — Prag: Vinzenz Endler, Kleinfeste, Velloprovorste namesti Nr. 1, von 1-3 Uhr. — Jeder bezugsberechtigter Kollege erhält an diesen drei Zahlstellen 1 fl. 50 kr. Reiseunterstützung.

Tefchen. (Ortsgruppe des Vereins f. Mähren u. Schlesien.) Z. Geinr. Valica, bei Firma Prohaska, von 5-6 Uhr.

Wien. Verein der Buchbinder u. Z.A. Bezirk V, Rüdigergasse 5 (in der Vereinsstange); von 1/2-1 und 3-1/2 Uhr.

Wien. Verein der Bedergalanterie-Arbeiter. Z. R. Strnad, Bez. VI, Gniengasse 42 III, Thüre 17; von 12-2 Uhr. (Bei 13 bis 26 wöchentlich Mitgliedschaft 1 fl. Bei längerer Mitgliedsdauer wird die Unterstützung vom Verband der Buchbindervereine Oesterreichs nach Tagesfähen zur Auszahlung gebracht.)

Schweizerischer Buchbinderverband.

Zentralpräsident: Johann Hertenstein, Sämmli-
brunnen 30, St. Gallen.
Zentralkassier: Max Baltin, Treuerstrasse 16, St.
Gallen.

(In jeder mit einem * bezeichneten Sektion erhalten alle Mitglieder der im Gegenseitigkeitsverhältnis stehenden Verbände nach mindestens 26wöchentlichem Beitragsleistung die gleiche Unterstützung auf der Reise wie die Mitglieder des Schweizerischen Verbandes.)

*Sektion Basel. Z. J. Gaf, Sattelgasse 12.
A. Restaur. „Zum Rebhaus“, Riegenthorstrasse 11; von 12-1 Uhr. (Jeder durchreisende organisierte Kollege erhält daselbst vom Deutschen Arbeiterverein freies Mittag- oder Nachtessen.)

*Sektion Biel. Z. Julius Frey, Schützengasse 12; von 12-1/2 und 6-1/2-8 Uhr.

*Sektion Bern. Z. Ed. Hirsbrunner, Genossenschafts-
druckerei, Neugasse 84.

*Sektion St. Gallen. Z. Johann Hertenstein, Guten-
berg Sämmli-brunnen 30; von 12-1 und 7-8 Uhr.

*Sektion Genf. Z. Willy Peterwih; von 7-12 und
1/4-6/4 Uhr im Atelier Marc. Sauter, Rue des
Granges 5.

A. Chambre de Travail, Rue du Marché 34.
Sektion Genf. Aus lokalen Mitteln wird ein Ge-
schicht verabfolgt. Guttschein hierfür stellt aus N. Büchi,
Brühstr. 12.

H. Im alten Schäfte, Bachstrasse (daselbst Ge-
meindegeschenk).

*Sektion Lausanne. Z. Rudolphe Beyeler, Buch-
binderi Michon, Rue du Pont 12.

*Sektion Luzern. Z. L. Roth, Wirth „Zur Eintracht“;
von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr.

Sektion Neuchâtel. J. Niclaus, Buchbinderi Delachaux
& Niefle, zahlt aus lokalen Mitteln 0,50 Fr.

*Sektion Zürich. Z.A. J. Müller, Restaur. „Eintracht“,
Neumarkt 5.

H. „Zur Rose“, Zürich I, Rosengasse.

Buchbinderverband in Dänemark.

Verbandsadresse: E. Rosendahl, Römersgade 22 I in
Kopenhagen K.

(Mitglieder des deutschen Verbandes erhalten auf der
Reise an jeder Zahlstelle nach mindestens 26 Wochen zurück-
gelegter Kavanzzeit je nach der Entfernung von 1 Krone
bis 2 Kronen 50 Dere. Solche mit 52 Wochen und darüber
bekommen an der ersten Zahlstelle, die sie berühren, 4 Kronen,
und dann an den weiteren 2-5 Kronen. An einem Orte
sich aufhaltende Arbeitslose bekommen erst nach 7 Tagen
die Arbeitslosenunterstützung und zwar: nach 26 Wochen
Beitragsleistung pro Tag 50 Dere auf die Dauer von
28 Tagen; nach 52 Wochen pro Tag 1 Krone auf die
gleiche Dauer; nach 104 Wochen pro Tag 1 Krone 25 Dere
auf die Dauer von 35 Tagen. An Reise- und Arbeitslosen-
unterstützung kann zusammen bezogen werden nach
52 Wochen beitragen 36 Kronen und nach 104 Beiträgen
58 Kronen. Niemand darf Arbeit annehmen ohne vorher
sich an der Zahlstelle gemeldet zu haben.)

Kopenhagen. Z. Bogbinderes-Kontor, Römersgade 22 I.
Aarhus. Z. A. Mikkelsen, Slovejen 41 I.

Odense. Z. O. Olsen, Kongensgade 22 I.
Bjelse. Z. B. Nielsen, Sev. Wulfs Bogbinderi.

Esbjerg. Z. E. Larsen, Danmarks-gade 100.
Kolding. Z. Th. Larsen, Rosendahls Bogbinderi.

Valborg. Z. A. Andersen, Valdemarsgade 13 II.
Horsens. Z. Chr. Ahrens, Gersdorfs-gade 23 II.

Reftved. Z. R. A. Mortensen, Rauths Bogbinderi.
Nyborg. Z. P. Mathen, Wägetergade 2.

Briefkasten.

E. in L. Wegen Raummangel zurückgestellt.
R. in R. Desgl.
W. R. in L. Karte kostete kein Strafporto.
Th. R. in M. Beschwerden über nicht aufgenommene
Artikel sind an den Ausschuss zu richten, nicht an den
Verbandsvorstand. A. D.

Abrechnungen

vom 2. Quartal sind bei der Verbandskasse eingegangen
vom 1. bis 11. Juli: von Braunschweig mit 111,83 Mk.,

Freiburg mit 85,05 Mk., Gmünd mit 19,44 Mk., München
Gau 8, und von Regensburg mit 89,29 Mk.

E. Hauelsen, Verbandskassier.

Anzeigen.

**Zentral-Kranken- und Begräbniskasse
der Buchbinder etc. (Eingeführ. Hilfsk.) Sitz Leipzig.**
885] [10.40

Verwaltungsstelle Bielefeld.

Sonntag den 29. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Gast-
haus „Zur Stadt Frankfurt“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden.
2. Bericht der Kassiere.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden aufgefordert, vollzählig und
pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dresden.

Sonabend den 28. Juli a. e., Anfang 9 Uhr, in
Abams Restaurant, Raulbachstrasse 16 p., im Saal

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonabend den 21. Juli, Abends 9 Uhr, im Restau-
rant „Zur Karlsburg“, Curienstrasse 11

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Neu-Ruppin.

Sonabend den 21. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im
Restaurant „Zur Post“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Nürnberg.

Montag den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale
der Restauration Martin Behaim, Theresienstrasse

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Ortsverwaltung.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Regensburg.

Samstag den 14. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Gast-
haus „Zum blauen Heden“

Ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Zu zahlreichen und pünktlichem Erscheinen ladet freund-
lich ein

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.
Den 4. Juli starb unser langjähriges Mitglied
Karl Hänsler, Portefeuller,
aus Stuttgart im Alter von 50 Jahren.
Ehre seinem Andenken.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Unsere ordentliche General-Versammlung
findet am [1.40]
Mittwoch den 25. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,
im **Gewerkschaftshaus, Engel-Allee 15,**
statt.
Tagesordnung siehe nächste Nummer dieses Blattes.
Protokolle vom Verbandstag sind noch in unserem
Bureau, Engel-Allee 15 II, zu haben.
887] **Die Ortsverwaltung.**

Zahlstelle Stuttgart.
Den 4. Juli verschied unerwartet schnell unser
Mitglied [1.30]
Karl Hänsler, Portefeuller,
aus Stuttgart.
Wir werden demselben ein gutes Andenken be-
wahren.
886] **Der Vorstand.**

Fachverein Leipzig.
Sonabend den 21. Juli, Abends 1/2-9 Uhr, im
Restaurant „Johannisthal“, Hospitalstrasse 22
General-Versammlung.
888] Tagesordnung: [3.20
1. Bericht des Gesamtvorstandes.
2. Anträge.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
NB. Eintritt nur gegen Mitgabebuch.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Ver-
sammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Sonntag den 15. Juli
Grosses Sommerfest
der Buchbinder Leipzigs u. Umgegend.
Einlaß 3 Uhr. Anfang 1/2-4 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit
„Großes Brillantfeuerwerk“.
Hierzu ladet alle Kolleginnen und Kollegen ein
D. D.

Unserem Kollegen **G. Sähmann** zu seiner am
14. Juli 1900 im „Prinzen Heinrich“, Wilhelmstrasse
zu Dortmund stattfindenden 889] [1.00
Hochzeitsfeier
die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen zu Detmold,
Seider, Depppe, Arning, Nagel, Glarmin.

Unserer treuen Verbandskollegin **Marie Lohmann**
zu ihrer **Verheiratung** [0.70
die herzlichsten Glückwünsche
und ein dreifach donnerndes Hoch!
890] **Die Zahlstelle Luckenwalde.**

Ein herzliches Lebewohl
891] unserem Kollegen [0.70
Heinrich Huth
zu seiner Abreise von Kusla.
Die Verbandskollegen Ruhlas.

Stuttgart.

Samstag den 14. Juli, Abends 8 Uhr,

im Saale des Gasthauses „Zum Hirsdy“, Hirschystr. [3.80]

Öffentliche Buchbinder-Versammlung.

Tagesordnung:

Entwurf der neuen Arbeitsordnung der Vereinigung der Arbeitgeber des Buchbindergewerbes und verwandten Geschäftszweige in Stuttgart.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche in vorstehenden Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eingeladen.

Die Lohnkommission.

Achtung!

Berlin.

Achtung!

Montag den 16. Juli 1900

Grosses Sommer-Fest

zur Feier des „Guten Montags“

in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108—114

arrangiert von der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinderverbandes zc.

Grosses Gartenkonzert. Spezialitäten I. Ranges.

Theater-Vorstellung für Kinder. — Großes Feuerwerk.

393.] Von 5 Uhr ab [7.20

im Ball champêtre: **Grosser BALL.**

Eintritt für Herren 30 Pf., für Damen 10 Pf.

Bei eintretender Dunkelheit

✻ Grosser Fackelzug. ✻

Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens zwei Bons für Stocklaterne und Schaufel oder Karussell.

Die Kaffeetische ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.

Billet 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. — Anfang des Konzerts Nachmittags 4 Uhr.

Programme gegen Abgabe des Billets am Eingang gratis.

Billets sind noch in sämtlichen Zahlstellen, bei allen Werkstätten-Vertrauenspersonen, in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie im Bureau, Engel-Meer 15 II, Zimmer 22, zu haben.

Um recht regen Vertrieb der Billets ersucht

Die Ortsverwaltung.

Buchbinder-Männerchor Leipzig.

(Chormeister Herr Rudolf Heyne.)

394.] Sonntag den 5. August 1900 [4.40

Matinée

im „Pantheon“, Leipzig, Dresdenerstrasse.

Gewähltes Programm.

Zur Aufführung gelangen u. A. die Lieder, welche obiger Verein am 12. August in Dresden singt.

Einlaß 10 Uhr.

Anfang präzise 11 Uhr.

Programme à 15 Pf. sind bei Kollege Hugo Holzweih, bei den Herren Vertrauensleuten, sowie Nest „Schüttels Hof“, „Drei Mühren“, L. A., Ernst Wetter, Produktengeschäft, Täubchenweg 16, Max Diebel, Schneidemeister, Bergstraße 12, und im Buffet des „Pantheon“ zu haben.

Kollegen und Kolleginnen, sowie Freunde und Gönner des Vereins, sind freundlichst eingeladen.

NB. Wir ersuchen die Herren Vertrauensleute um regen Vertrieb der Programme. D. D.

Das Protokoll des Verbandstages

in Berlin kann durch die örtlichen Bevollmächtigten für 10 Pfennig bezogen werden.

Unserem lieben Freund und bisherigen Vertrauensmann bei seiner Abreise ein [0.80]

Herzliches Lebewohl!

Die organisierten Kollegen Lüneburgs.

Werkzeug ist Werkzeug

glaubte ich früher, als ich die von F. Klement-Leipzig gefertigten noch nicht kannte. 396] [1.00

Leipziger Minimal-Tarif.

397] Preis 50 Pfg. [1.20

Zu beziehen durch

Max Walther,

Leipzig-Anger, Weissenburgstraße 18 II.

Nach Auswärts in Deutschland und Oesterreich inkl. Porto 55 Pfg., Schweiz 60 Pfg.

Dritte veränderte Auflage!

Scherms Reisehandbuch

398] für wandernde Arbeiter. [1.60

(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Gebunden 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und J. Scherm, Nürnberg.

399] Buchbindergehilfe, [1.20

selbst. Arbeiter, Handvergoldter und im Bildereinrahmen geübt, findet sofort angenehme Dauerstellung in der Aaumburgischen Druckerei zu Hindelbrück i. Thür.

Für mein Schreibmaterialien-, Mal- und Zeichenutensilien-, Buchbinder- und Galanteriewaaren-Geschäft suche ich einen durchaus tüchtigen mit allen einschlägigen Kundschafts- zc. Arbeiten fest verwanderten strebsamen und gewissenhaften

Buchbindergehilfen,

der ganz selbständig arbeiten und nach allen Seiten vortreten kann.

Bei Wahrung meiner Geschäftsinteressen zc. gutes Fortkommen und dauernde Stellung zugesichert.

Nur Solche, die diesen Anforderungen voll und ganz entsprechen, wollen sich melden.

Anfangsgehalt 25 Mark pro Woche. Offerte unter L. G. IV 7503 an die Expedition dieses Blattes. [3.40]

401.] Ein tüchtiger, solider [2.20

Linierer

auf Förste- und Fromm-Maschinen eingearbeitet, sofort gesucht. Gehaltsansprüche sind in der Offerte anzugeben.

Heinrich Gözler, Papierfabrik, Frankeneck, Rheinpfalz.

„Zum Gutenberg“ Leipzig.

Johannisstrasse 19. Guter bürgerlicher Mittagstisch, reichhaltige Stammlatte, ff. Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Bayerisches à 15 Pf., Gesellschaftszimmer. 402] [1.00 Joh. Rohm.

Im Erscheinen begriffen ist:

Gesundheitsschutz

in Staat, Gemeinde und Familie. •

Herausgegeben unter Mitwirkung von Herzen und Fachgelehrten von

• • Emanuel Wurm. • •

Das vorliegende Werk, das in gemeinverständlich Sprache und unterstützt durch zahlreiche Abbildungen im Texte wie durch farbige Tafeln den großen Volksmassen zeigt, welche Forderungen sie zur Erhaltung ihrer Lebenskraft zu erfüllen und zu stellen haben, berücksichtigt nicht nur die private Hygiene, die Gesundheitspflege, die Jeder sich selbst angeeignen lassen soll und kann, sondern auch die soziale, die durch Staat und Gemeinde zu gewährleisten ist.

Der „Gesundheitsschutz“ wird in allen Familien ein treuer Berater sein, er sollte daher auch in keiner Familie fehlen, und hoffen wir, daß das zeitgemäße Thema und die sehr zweckmäßige Durchführung desselben seitens des Herausgebers in der Bevölkerung ein gutes Entgegenkommen finden wird.

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfennig erscheinen und in 25 Hefen komplett vorliegen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.

J. G. W. Dieß Nachf., Stuttgart.

Verstatt-Kolporteurs können bei der Verbreitung dieses Lieferungsverks einen schönen Nebenverdienst erzielen.

Falls Kolporteurs oder Buchhändler nicht in der Nähe, wende man sich direkt an den Verlag. Sammelmateriale (Heft 1) und Subskriptionslisten gratis.

Unentbehrlich für jeden Arbeiter u. Geschäftsmann.

Stadthagens Arbeiterrecht

Führer d. d. Bürgerl. Gesetzbuch

Preis komplet gebunden M. 5.50.

403.]

[11.40